

## HANDWERK UND KUNSTHANDWERKER

Der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Meusch, hat in seinem Vortrag in Mannheim durch genaues Zahlenmaterial nachgewiesen, daß sich das Handwerk trotz der Ausdehnung der Industrie gehalten und weiterentwickelt hat; wenn diese Tatsache den Fachleuten auch nicht unbekannt war, so war die zahlenmäßige Feststellung gewiß interessant. Die von Dr. Meusch hervorgehobene Notwendigkeit der Zusammenarbeit von Künstlern und Handwerkern ist im Werkbund oftmals betont und seit langer Zeit von Prof. Ernst Petersen † gefordert worden. Wenn Dr. Meusch\*) klagt, daß sich die Werkbundarbeit nur auf Spitzenleistung einstelle und dadurch dem Handwerk „als wirtschaftlichen Berufsstand“ nicht gerecht werde, so möchte ich darauf hinweisen, daß der Werkbund wirtschaftliche Interessen nicht verfolgt, er ist keine Handwerksorganisation und kein Handwerkerverein, wenn er auch sonst das Handwerk fördert. Der Werkbund kann aber das Handwerk nur fördern, wenn er es zu besseren Leistungen, also zu Spitzenleistungen anregt und sich für diejenigen interessiert, die solche Leistungen ernsthaft anstreben, und das ist ihm gewiß nur zu danken.

Schwieriger erscheint es mir, die Aufgaben von Künstler und Handwerker klar zu umreißen\*). . . . Dr. Meusch sagt, „dem Künstler soll dabei das Schöpferische, dem Handwerk das Erlernbare überlassen bleiben“, er läßt dann selbst den Satz folgen\*): „Dabei geht das Gebiet des Erlernbaren weit hinein in den Bezirk dessen, was man in der letzten Zeit häufig als schöpferische Domäne für den Künstler in Anspruch genommen hat.“ Wenn diese Sätze auch das ernste Bestreben erkennen lassen, so vermag ich sie nebeneinander doch nicht als klare Umreißen anzuerkennen. Es dürfte schwierig, vielleicht unmöglich sein, diese Begriffe klar zu umreißen; diese Fragen lassen sich einstweilen also nur von Fall zu Fall von geeigneten Fachleuten, bzw. Künstlern beurteilen. Es wäre aber zu wünschen, daß sich die Behandlung solcher Fragen überhaupt vermeiden ließe. Man darf nicht außer acht lassen, daß es noch ein anderes Handwerk gibt, ein Handwerk, das nicht in erster Linie wirtschaftlich eingestell ist, das vielmehr trotz materieller

Nachteile solche Aufträge ablehnt, deren Ausführung es nicht innerlich vertreten kann. Dieses Handwerk ist in erster Linie bestrebt, selbst schöpferisch zu arbeiten und Werke zu schaffen, die durch „Erlernbares“ allein nicht entstehen können und die künstlerisch selbständig entwickelt sind. Diese Handwerker betrachten und fühlen sich zumeist als die eigentlichen Handwerker im alten Sinne, nicht aber nach dem Buchstaben der heutigen Bestimmungen. Sie könnten und würden zum großen Teil in den Innungen Nutzen bringen, wenn diese ihnen nicht sehr selten gerecht würden. Kann es z. B. der Entwicklung dienlich sein, wenn ein bedeutender Glasmaler gezwungen war, der Glaserinnung anzugehören, oder wenn andere Handwerker dieser Richtung bei Strafe gezwungen werden, Versammlungen zu besuchen, deren Tagesordnung sie in keiner Weise angeht, und in denen sich, nach Bezirken zufällig geordnet, diejenigen zusammenfinden, die sich nur dem Stoffe und nicht dem Geiste nach mit demselben Material beschäftigen? Die Kraft des Handwerks liegt in der Leistung und nicht in der Zahl der Handwerker; die Handwerksorganisationen sollten selbst bestrebt sein, diese Handwerker im alten Sinne für sich zu gewinnen und ihnen die erforderliche Freiheit zu lassen, statt alles säuberlich in Kästchen zu pressen, was nicht hineingehört. Das liegt auch im Interesse eines guten Nachwuchses; man sollte bestrebt sein, die Leistung des Handwerkers durch die Aussicht anzuspornen sich bei entsprechender Veranlagung zum Künstler zu entwickeln, statt ihm eine Grenze zu setzen; ein strebsamer junger Mann wird es sich aber oft überlegen, Handwerker zu werden, wenn er erfährt, daß er noch im Alter bei Strafe gezwungen werden wird, an für ihn wertlosen Sitzungen teilzunehmen. Aufrechte Handwerker empfinden diese bürokratische Behandlung als unwürdig. Es ist ein besonderes Verdienst des Deutschen Werkbundes, daß er auch für diese Gruppe von Handwerkern Interesse gezeigt und sie unterstützt hat; möchten die Verwaltungsstellen und Handwerksorganisationen diesem Beispiel folgen zum Wohle des deutschen Handwerks!

15. Oktober 1927

Julius Schramm

\*) Nach dem Bericht in der Handwerks-Zeitung, Amtsblatt der Handwerkskammer Berlin.